**SCHREIBBEWERB**

Name der Schülerin/des Schülers: Chiara Mayer

Alter: 11 Schule: MKMS Pulkau

Klasse: 2A Ort: 3741 Rohrendorf

Foto:„De letztn Sunstrohln“ – Romana H., NMS Aschbach

**Wald Nacht**

**Christoph Mauz**

20:37

Schöner Schmarrn! Jetzt wird es gleich finster und ich habe immer noch keine Ahnung, wo genau ich bin. Das Einzige, das völlig außer Streit steht, ist die Tatsache, dass ich im Wald stehe. Mittendrin! Der Wald ist irgendwo im westlichen Niederösterreich. Zwischen Amstetten West und Oed-Öhling. Wenn ich die Augen zumache, dann höre ich Autobahngeräusche. Das heißt, ich hoffe, dass es Autobahngeräusche sind. Weil wenn das Geräusch zum Beispiel von Gelsen kommt, dann gute Nacht, Bertl! Bertl heiße ich übrigens. Bertl Panigl und ich hab‘ mich verlaufen. Verlaufen in einem Wald im westlichen Niederösterreich, zwischen Amstetten West und Oed-Öhling.

Verzweifelt hole ich mein Handy hervor, aber ich habe immer noch kein Signal. Überall funktioniert das Klumpert! Überall, außer in einem Wald im westlichen Niederösterreich, zwischen Amstetten und Oed-Öhling!

Was soll ich nur tun? Soll ich nach rechts? Oder nach links gehen? Nur Bäume, Wiese und Insekten sind zu sehen. Keine Häuser und auch keine Schilder. Verzweifelt suche ich nach Essen. Mit Pilzen kenne ich mich überhaupt nicht aus. Und bei Beeren schon gar nicht! Welche sind giftig und welche nicht!? Also esse ich nur Wiese. An einem Fluss hole ich mir Wasser. Ich fühle mich krank. Ich habe einfach keine Lust mehr. Es ist Mitternacht. Die Uhr schlägt. Es ist gruselig! Seltsame Schatten - das Rascheln der Bäume macht mich sehr nervös. Dabei wollte ich ja nur einen kurzen Spaziergang machen. Erschöpft lege ich mich auf den Waldboden. Ich habe Angst, dass ich nie mehr zurückfinde. Ich versuche zu schlafen, aber es gelingt mir einfach nicht. Also beschließe ich, dass ich aufbleibe. Plötzlich höre ich einen lauten Knall. Mein Herz rast. Was war das? Ich gehe weiter. Aber ich weiß immer noch nicht, wo ich bin. Nach einer Zeit wird es wieder hell. Ich sehe die wunderbare Sonne wieder. Aber leider bin ich noch immer in diesem großen Wald verloren. Trapp…trapp…trapp. Ist das meine Rettung? Ich schreie: „Hallo, wer ist da?!“ Aber da ist nur eine junge Katze, die vorbeiläuft. Ich klettere auf einen Baum, um mehr zu sehen. Ich sehe nur das Übliche. Aber da! Da ist doch eine Hütte. Vorsichtig klettere ich wieder hinunter. Ich versuche die kleine Scheune zu finden. Nach ein paar Metern bin ich da. „Da ist sie!“, schreie ich. Ich bin so froh, dass ich es geschafft habe. Ich gehe in das kleine Häuschen. Dort steht ein dreckiges Bett, ein kleiner Radio und ein Tisch. In dem Kasten befindet sich eine Dose Katzenfutter. Derjenige, der hier mal gelebt hat, hat anscheinend eine Katze. Doch wer lebt hier? Ein Mann? Eine Frau? Oder sogar ein Kind? Aber das ist jetzt nicht mein schlimmstes Problem. Hier ist auch keine Rettung. Plötzlich… Ein Geräusch…. . Da ist wer! Ein alter Mann geht vorbei. Ich spreche ihn an: „Hallo, ich habe mich verlaufen und suche den Weg zu der Straße, wissen Sie den Weg?“ Der Mann stottert: „Ja, komm mit.“ „Das ist sehr nett von Ihnen, ich heiße übrigens Bertl.“ „Ich weiß“, antwortet der nette Mann. Ich schaue ihn fragend an, und da sind wir auch schon auf der Straße. Ein Schild, wo Mistelbach draufsteht, kann ich erkennen. Ich bin erleichtert. Der Mann und ich gehen die Straße entlang. Ich glaube, er will mich bis Nachhause bringen. Ich sehe unser Haus, ich bin so glücklich. Meine Eltern haben sich sicher große Sorgen gemacht. Vor dem Gartenzaun legt der Mann seine Hand auf meine Schulter. Er gibt mir ein goldenes Kettchen mit einem Kreuzanhänger. Ich wundere mich. Und er meint: „Nimm das, mein lieber Bertl, es wird dich von nun an beschützen. “Danke, aber bitte komm mit ins Haus, meine Eltern würden sich bestimmt freuen.“ Ich gehe zur Tür und öffne sie. Ich drehe mich um, um den Mann herein zu bitten, doch er ist weg, wie vom Erdboden verschluckt. Ich kann es nicht glauben. Plötzlich ein Schrei. Meine Mutter fällt mir mit Tränen im Gesicht um den Hals. Ich drücke sie ganz fest. „ Bertl, mein Junge, wo warst du nur? Ich bin fast gestorben vor Sorge.“ „Ach Mama, ich habe mich im Wald verlaufen, er war so kalt und gruselig, doch dann habe ich einen alten Mann mit weißen Haaren und Vollbart getroffen. Er hat mir geholfen und mich zurück zu dir gebracht“, erzähle ich. Meine Mutter sieht mich verdutzt an und fragt: „Wo ist dieser gute Mann? Ich möchte mich bei ihm bedanken.“ „Es ist so seltsam, als ich mich umdrehte, war er weg. Aber schau, diese Kette hat er mir geschenkt“, sage ich aufgeregt. Meine Mutter sieht sich die Kette genauer an und wird kreidebleich. „Was ist Mama? Geht es dir nicht gut?“ Mutter stottert: „ Das ist die Kette deines verstorbenen Großvaters. Er hatte sie um seinen Hals, als er vor zehn Jahren begraben wurde.“ Ich bin geschockt. Meine Mutter holt etwas. Ein Bild, sie zeigt es mir. Mir stockt der Atem, denn genau dieser alte Mann auf diesem Foto war es, der mir geholfen hat.